

Mitteilungen an Freunde und Förderer

FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Edisonstraße 5, 60388 Frankfurt/Main

Nr. 11
Dezember 2021



Syrien

„Viele unserer Landsleute sagen uns, dass sie ihre Entscheidung, im Land zu bleiben, bereuen. Allein im August dieses Jahres haben 17.000 junge Leute aus Aleppo das Land verlassen, um anderswo zu leben und zu arbeiten. Wer in diesem Sommer nach Aleppo zurückkehrte, kam, um Pässe zu erneuern, Behördengänge zu erledigen und bei der Gelegenheit Verwandte zu besuchen. Auf die Frage, wie sie heute Aleppo erleben, antworteten viele sinngemäß: ‚Wir haben traurige Gesichter gefunden‘. Wie kann man auch nach zehn Jahren Leben zwischen Militärbomben und der „Bombe“ der Armut etwas anderes erwarten? Unter diesen Bedingungen arbeiten wir, die Blauen Maristen, weiter daran, Freude in den Herzen der Kinder und Hoffnung in den Köpfen der Erwachsenen zu säen, um Menschen zu helfen, eine Arbeit zu finden und ihre Familien über die Runden zu bringen, um Kinder, und auch Erwachsene, zu erziehen“, so schildert Dr. Nabil Antaki am 2. November 2021 für die Blauen Maristen in Aleppo, einer Gruppe aus katholischen Ordensbrüdern und ihren Unterstützern, die Situation.

Gerade ein Jahr ist es her, seit in Aleppo keine Bomben mehr fallen. Weiterhin leiden seine Bewohner – wie alle Syrer – unter den Kriegsfolgen. Rund 80 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze und etwa 60 Prozent der Menschen wissen nicht, ob es heute oder morgen etwas zu essen gibt. Die Lebenshaltungskosten, insbesondere die Mieten, sind drastisch gestiegen. Der Mangel ist zu einem Dauerzustand geworden. Brot, Zucker, Reis, Benzin sind rationiert. Weil

die Löhne nicht erhöht wurden, kommen die meisten Familien nicht mehr über die Runden und sind bei der Versorgung mit Lebensmitteln, medizinischem Bedarf und Zahlungsmitteln auf die Unterstützung durch

soweit erreichbar – wird im Projekt „Milchtropfen“ an alle Kinder bis elf Jahren Milch verteilt. Zu diesem Projekt zählen auch die medizinische Versorgung von Bedürftigen und die Übernahme von Mietkosten von 200 vertriebenen Familien. Die Betreuung der Vertriebenen aus Afrin im Lager „Shahba“ geht trotz drohender Gefahr weiter. Das Lager ist 55 Kilometer von Aleppo und nur drei Kilometer von den Linien der türkischen Armee entfernt. Die türkische Armee bombardiert das Gebiet um das Camp und hat Flugblätter abgeworfen, wonach eine groß angelegte Militäroperation „zur Befreiung von Terror-

risten“ bevorstehe. „Das hindert uns nicht daran, dort zweimal pro Woche Lebensmittel und Hygieneartikel zu verteilen, Kranke zu behandeln, Kinder und Jugendliche zu unterrichten und zu erziehen und Erwachsene auszubilden. Die Freude in den Augen der Kinder zu sehen und ein wenig Hoffnung in den Herzen der Menschen zu säen, ist für uns eine große Freude. Wir sind uns bewusst, dass alles, was wir tun, nur ein Tropfen im Meer der Bedürfnisse ist, aber dieser Tropfen ist für das Wohlergehen von Tausenden von Familien unentbehrlich. Wir versuchen einfach, die Gesichter unserer Landsleute etwas weniger traurig zu machen“, so schreibt Dr. Nabil Antaki.

Die IGFM unterstützt die Arbeit der Maristen-Schulbrüder in Aleppo seit acht Jahren. Das wollen wir fortsetzen. Bitte helfen Sie mit.



Dr. Nabil Antaki, Dritter von links, mit Maristen; Foto: Maristen

regierungsunabhängige Organisationen angewiesen. In Syrien grassierte die COVID-19-Seuche zudem stark und kostete viele Menschenleben, was die Situation noch verschlimmerte. Aufgrund der gegen das Land verhängten Sanktionen sehen die Menschen keine Chance auf einen positiven Wandel, im Gegenteil.

Die Zahl der Blauen Maristen hat sich in den vergangenen zwei Jahren verdoppelt, von 85 haupt- und ehrenamtlichen Helfern auf jetzt 170 Personen, die in verschiedenen Projekten einen aufopfernden Dienst für die Armen leisten. Das Projekt „Brot teilen“ ist bei den Aleppinern sehr beliebt. Zwölf Damen kochen täglich ein warmes Gericht, das 25 Freiwillige mittags an mehr als 200 ältere, bedürftige und alleinstehende Menschen verteilen. In Räumen der Maristen kümmern sich 31 Erzieherinnen und Erzieher um die vorschulische Bildung von 210 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren – und

**Kennwort für Ihre Spende:
Maristen (91)**

Liebe Freunde!

Der Vorstand und die Mitarbeiter der IGFM wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein friedliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2022!

Wir freuen uns immer, wenn durch die Ehrung mit dem Friedensnobelpreis der enge Zusammenhang zwischen Frieden und Gerechtigkeit deutlich wird. Mit der diesjährigen Auszeichnung an zwei Journalisten wird die Bedeutung der Meinungs- und Pressefreiheit unterstrichen, ohne die Gerechtigkeit schwer einzufordern ist. Wie Sie in diesen Mitteilungen aus Ägypten erfahren, bedarf es manchmal internationaler Würdigungen, um zur Verbesserung der Lage anzuspornen.

Dies sind aber glückliche Ausnahmen in einer besorgniserregenden Entwicklung angesichts wachsenden Desinteresses an Menschenrechtsverletzungen. Wenn über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut wird, dann allenfalls noch beim Thema Klima. Doch wird manche Politik, die Klimafolgen noch verschlimmert, ausgeblendet: In Nigeria dienen die Auswirkungen wie Dürre als Vorwand für einen Dschihad, wenn muslimische Fulani-Hirten sich aufmachen, um gezielt andersgläubige Bauern von ihrem Land zu vertreiben oder gar zu ermorden. Daher wundert sich unser Kuratoriumsmitglied Professor Obiora Ike aus Nigeria: „Wenn Christen systematisch und in großer Zahl verfolgt werden, verstummen seltsamerweise die meisten Diplomaten und Medienschaffenden weltweit.“

Auffallend ist auch das Schweigen im Fall von Belarus. Die Berichterstattung über die Unterdrückung durch den Diktator Alexander Lukaschenko, über die zahlreichen politischen Gefangenen, ja sogar Folter an ihnen, ist nahezu eingestellt worden. Währenddessen füllen Migranten aus dem Nahen Osten im Grenzgebiet zwischen Polen und Belarus die Schlagzeilen. Auch diesen muss geholfen werden. Doch viel wichtiger für die Zukunft ist es, politische Fluchtgründe zu bekämpfen und den Opfern vor Ort zu helfen. Unterstützen Sie uns dabei!

Herzliche Grüße
Ihre

Michaela Koller

Michaela Koller



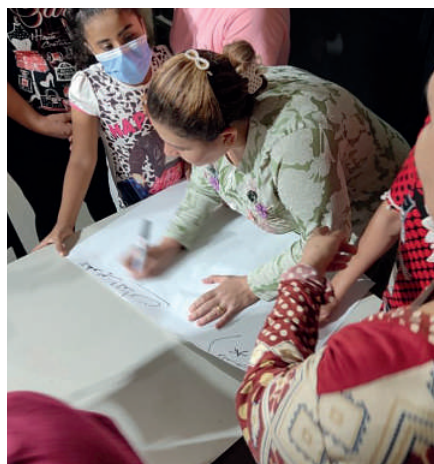
Ägypten

„Danke, dass Sie an uns interessiert sind“ Wandel unter armen Christen durch Frauenförderung

In Ägypten ist seit Oktober eine heiße Debatte entbrannt: Es geht um die Armut im Land und die christlichen Mitbürger, die dieses Schicksal vielfach teilen. Plötzlich stehen genau die Menschen im sprichwörtlichen Rampenlicht, um deren Unterstützung wir Sie in diesen Mitteilungen bereits mehrfach gebeten haben. Das Establishment zeigt sich nun pikiert und beschämt, weil durch den in Cannes preisgekrönten Kinofilm „Feathers“ („Federn“) die Wahrheit über das Leben dieser Menschen weltweit bekannt wurde. Es geht um bedürftige Christen, die wir auch in den Armenvierteln Kairos antreffen, Menschen, die in dunklen, heruntergekommenen Häusern entlang schattiger, enger Gassen leben und nicht wissen, wie sie da je entweichen können.

In dem Streifen ist das mittelägyptische Dorf El Barscha (Gouvernement El Minya) der Schauplatz. Dort muss eine einfache christliche Mutter, gespielt von Demyana Nassar, die Rolle des Haushaltsvorstands und Ernährers der Familie übernehmen, nachdem ihr Mann in ein Huhn verwandelt worden ist. Das damit verbundene Ringen um das tägliche Brot wird für sie zu einer Lebensschule – eine Entwicklung, an deren Ende eine selbstbewusste Frau steht. Die Darstellerin entstammt selbst den armen Verhältnissen dieses Dorfes. Die Schauspielerei in

einer Laientheatergruppe verhalf ihr zu Selbstvertrauen. Dort wurde sie entdeckt und sah sich schließlich auf dem Roten Teppich in Cannes wieder. Aber sie erlebte auch, wie andere ägyptische Künstler bei einer



Die ersten 13 Frauen lernten reichlich durch aktive Teilnahme an der Gruppenarbeit;
Foto: EDAM

Vorführung des Films den Saal verließen, weil er ihr Land ins schlechte Licht rücke.

Die „Kooperative zur Entwicklung der Umwelt“ in Kairos Armenviertel Moytamadeia kennt die alltäglichen Sorgen ums Überleben genau, die der Film nun vor der Weltöffentlichkeit offenlegt. Die Mitarbeiter sind überzeugt, dass so eine Stärkung der Lebenstüchtigkeit durch Schulungen der Frauen herbeigeführt sollte – um die Verhältnisse der Familien nach-

haltig verbessern zu können. Sie sind die Erzieherinnen ihrer Kinder zu friedlichem Miteinander, Gleichberechtigung und Lernwillen, aber auch gegen häusliche Gewalt. Bei ihrem letzten Besuch in Ägypten ermutigte Michaela Koller das Team und sagte die Unterstützung der IGFM zu.

Zwischen dem 6. September und 6. Oktober fanden die ersten Trainingseinheiten über die Notwendigkeit der Gesundheitsvorsorge und über Strategien zur Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen statt. „Obwohl die meisten Teilnehmerinnen keine Bildung genossen haben, erwiesen sie sich als besonders aktiv“, teilte Sebastian Drabinski von der Initiative mit. Eine Teilnehmerin: „Danke, dass Sie an uns interessiert sind.“

Die Begeisterung für den Kurs hat sich nun im Viertel um die koptische Kirche des Heiligen Georg, wo viele Familien vom Müllsammeln und Recycling leben, herumgesprochen. Die Initiative möchte alsbald einen nächsten Kurs anbieten, um noch mehr Frauen zu erreichen. Das Schicksal der Familien kann sich dadurch wenden. Pro Teilnehmerin entstehen dabei rund 100,- Euro Kosten, einschließlich Lehrmaterial und Trainergehalt. Dazu bitten wir Sie um Unterstützung.

**Kennwort für Ihre Spende:
Christen in Ägypten (58)**

Nigeria

Die Regierung deckt die Täter Schenken Sie Hoffnung!

In Nigeria beträgt der Anteil der Christen 40 bis 45 Prozent der Bevölkerung. Sie stellen somit keine Minderheit dar. Dennoch sorgen wir uns um ihre Existenz. Der Auswanderungsdruck nimmt enorm zu. Es ist ein Skandal: Nigeria ist das Land mit den meisten Christen in Afrika, aber die christliche Gemeinschaft fühlt sich in ihrer eigenen Heimat nicht mehr sicher. Einer der Gründe dafür sind bewaffnete muslimische Hirten, die in Dörfer eindringen, Weideland besetzen und die Viehbauern töten. Professor Obiora Ike, katholischer Priester aus Nigeria und Kuratoriumsmitglied der IGFM, sagt, dass sie dazu die islamische Religion als Vorwand, als „Plattform“ nutzen. Am 2. November 2021 schrieb er: „Die Vorfälle wiederholen sich. Die Regierung sorgt aber nicht durch die Polizei für Sicherheit. Es geschieht auch wenig im Sinne eines Rechtsstaats, damit Verantwortliche vor Gericht kommen.“ Stillschweigend werden sie durch den nigerianischen Präsidenten Muhammadu Buhari, ein radikalislamischer Fulani, unterstützt.

Am Dialog mit allen Menschen guten Willens, gleichgültig welchen Bekenntnisses, würden Professor Ike und seine Mitchristen festhalten,

um für Toleranz, Gleichberechtigung, Bürgerrechte und Rechtsstaatlichkeit sowie eine wahrhaft demokratische Ordnung eintreten zu können. Die IGFM unterstützt ihn dabei nach Kräften.

Im September 2021 war die katholische Ordensschwester Ro-



Frauen lernen in der Nazareth-Schule für ein neues Leben;
Foto: WETE

se-Claret Ogbuehi, Gründerin des Hilfswerks „Women Empowerment through Education“ (WETE), Gast der IGFM-Jahresversammlung. Sie berichtete vom Leid der Frauen, deren Männer und andere männliche Angehörige durch marodierende Fulani-Banden ermordet wurden, die vergewaltigt und verschleppt, ihres Besitzes beraubt und zur Flucht gezwungen wurden. Ihr Hilfswerk versucht, diese Frauen aufzufangen

– durch psychologischen Beistand, Hilfe bei der Betreuung der Kinder, Ausbildung und Starthilfe – damit sie wieder Fuß fassen können.

Als Beispiel schilderte sie das Schicksal der 45-jährigen Betty U. aus dem Bundesstaat Benue, wo diese mit ihrem Mann einen Bauernhof führte. Fulani erschossen ihn bei einem Überfall. Die Mutter steht nun mit fünf Kindern allein da und ihr Land ist besetzt. „Mit wachsender Unsicherheit in Nigeria müssen viele Frauen plötzlich allein für sich und die Familie sorgen. Mit etwas Starthilfe verhindern wir, dass die Kinder verhungern.“ Dank Ihrer bisherigen Unterstützung können Mädchen, deren Namen vorher auf der Warteliste standen, eine zweijährige Ausbildung antreten. „Die Hilfe ist aber auch ein

Ansporn für Leitung und Mitarbeitende unserer Nazareth-Schule, wo sie unterrichtet werden“, schrieb Schwester Rose-Claret Ogbuehi am 9. November 2021.

Gerade zu Weihnachten hat unsere Hilfe für diese Frauen eine ganz besondere Bedeutung. Bitte helfen Sie mit.

**Kennwort für Ihre Spende:
Christinnen in Nigeria (32)**

Pakistan

Patras Masih vor der Hinrichtung retten!

Das Schicksal des 19-jährigen pakistanischen Christen Patras Masih erinnert uns an den Fall Asia Bibi: Sein Gerichtsverfahren wegen angeblicher Beleidigung des islamischen Propheten Mohammed ist zu einer nervenzehrenden Hängepartie geworden, für ihn selbst, für seine Familie, aber auch für Verteidigerin Aneeqa Anthony. Im Februar 2018 zeigte ein Unterstützer der islamistischen Partei Tehrik e Labaik Pakistan (TLP) den damals 16-jährigen Jungen an, weil er angeblich die Prophetenmoschee in Medina (Saudi-Arabien) verunglimpft haben soll. Dadurch aufgewiegelt, versuchte ein Mob „spontan“ die von Christen bewohnte Siedlung, in der Patras mit seiner Familie lebte, in Brand zu stecken. Nach seiner Festnahme verhörte die Polizei auch



Patras Masih mit Verteidigerin Anthony;
Foto: TVS

noch seinen Cousin Sajid Masih, demütigte und folterte beide Christen. In den folgenden Verfahren bestritt

die Justiz Patras' junges Alter, um schärferes Erwachsenenrecht anwenden zu können. Dann verweigerten die Richter seine Freilassung gegen Kautionszahlung, obwohl die gesetzliche Frist für den Abschluss des Prozesses bereits überschritten ist. Rechtsanwältin Aneeqa Anthony setzt auf den Obersten Gerichtshof, der wie im Falle von Asia Bibi eine Freilassung verfügen könnte. Doch der Weg dorthin ist mühselig und teuer und kann wie bei Asia Bibi Jahre dauern. Um dieses Verfahren erfolgreich durchstehen zu können, braucht Rechtsanwältin Anthony finanzielle Unterstützung. Bitte helfen Sie. Für die Christen in Pakistan ist das ein Zeichen der Hoffnung.

**Kennwort für Ihre Spende:
Pakistanhilfe (46)**

Weihnachtsgrüße: Verzweifelte politische Gefangene brauchen jetzt unsere Hilfe

Seit Beginn der Proteste gegen die Präsidentschaftswahlen in Belarus im August 2020 sind offiziellen Angaben zufolge 4.691 Strafverfahren gegen Demonstranten abgeschlossen worden. Die Begleitumstände sind skandalös: willkürliche und gewaltsame Inhaftierung friedlicher Demonstranten durch maskierte und nicht gekennzeichnete Personen, durch sadistische Praktiken erzwungene falsche Geständnisse, Misshandlungen und Folter. Vieles wurde auf Video dokumentiert, darunter eine Reihe von Morden. 833 Personen waren bis Oktober 2021 als politische Gefangene anerkannt, weitere 200 stehen nach Prüfung aller Umstände vor ihrer Anerkennung. Zwei Beispiele:

Denis Urad, 29-jähriger Offizier im Generalstab der Streitkräfte, fiel am 14. März 2021 ein Brief des Innenministers an den Verteidigungsminister in die Hände, den er an die Medien schickte, weil er nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, zu schweigen. Der pikante Inhalt: Lukaschenko würde die Armee einsetzen, um Demonstranten auseinanderzutreiben. Wegen „Staatsverrats“ wurde Urad hinter verschlossenen Türen nach § 356.2 des Strafgesetzes von Belarus zu 18 Jahren Haft unter Hochsicherheitsbedingungen verurteilt. Beschwerde und Berufung wurden ausgeschlossen. Mit seiner Frau Nina hat er einen gemeinsamen Sohn, der erst fünf Jahre alt ist.

Am 28. September 2021 wurde Andrei Zeltser, 31 Jahre alt, Teil-

nehmer an Protesten, von belarussischen Milizen in seiner Wohnung erschossen. Die Behörden untersagten allen Organisationen, eine Abschiedszeremonie für Andrei Zeltser auf dem Friedhof abzuhalten. Er hinterlässt seine Frau Maria und den zehnjährigen Sohn Vladislav.



Denis Urad; Foto: privat

Die meisten der Gefangenen sind keine in der Öffentlichkeit bekannten Persönlichkeiten. Ihre Angehörigen sind eingeschüchtert und haben Angst, eine Straftat anzuzeigen, obwohl das Schicksal und die Rehabilitation ihrer Angehörigen davon abhängen. In einzelnen Fällen wurden Angeklagte dank öffentlicher Unterstützung und internationalem Druck noch im Gerichtssaal freigelassen. „Briefe an Gefängnisse, Kolonien und Untersuchungsgefängnisse helfen Opfern politischer Repression, ihre psychische Gesundheit zu erhalten. Worte der Unterstützung helfen, aber mehr noch ein Paket“, so schreibt ein IGFM-Mitglied aus Brest, das un-erkannt bleiben will.

Im Oktober 2021 besuchten die IGFM-Ehrenvorsitzende Katrin Bornmüller und IGFM-Mitarbeiter Khalil Al-Rasho in Litauen die dortige Hilfsorganisation geflohener Belarussen „Nash Dom“ („Unser Haus“). Seither hat die IGFM vier Lastzüge mit humanitärer Hilfe zu „Nash Dom“ gebracht.

„Im Namen der belarussischen Diaspora in Litauen, belarussischer Flüchtlinge und Umsiedler sowie im Namen unserer Menschenrechtsorganisation „Unser Haus“ möchte ich unseren tiefsten Dank für die humanitäre Hilfe aussprechen, die wir bisher von der IGFM erhalten haben.“

Vor zwei Wochen wurde in Vilnius in einer belarussischen Flüchtlingsfamilie ein Baby geboren, daher kamen die Windeln, Babykleidung und andere Babysachen zur rechten Zeit. Doch oberste Priorität haben natürlich die politischen Gefangenen und ihre Familien. Wir werden ihnen warme Kleidung schicken, damit die Leute ihr wenig Geld nicht für Winterkleidung ihrer Lieben ausgeben müssen. Wegen der enormen Kosten für Anwälte geraten die Familien von politischen Gefangenen in finanzielle Bedrängnis“, sagt Olga Karatch, Direktorin von „Nash Dom“, belarussische Hilfsorganisation in Litauen.

Viele Gefangene, die nur wegen ihres Protests zu langjähriger Haft verurteilt und durch die schrecklichen und für sie unerwarteten Haftbedingungen gebrochen wurden, sind gerade in der Weihnachtszeit verzweifelt. „Derzeit sitzen 89 Frauen wegen politischer Vorwürfe in Haft (von denen, die uns bekannt sind). Elf Familien mit kleinen Kindern, deren Väter oder Mütter bei Protesten getötet wurden, befinden sich in einer ernstesten finanziellen Situation. Die Gesamtzahl der Familienangehörigen von politischen Gefangenen beträgt mehr als 1.000 Personen. Wir unterstützen die zuerst, die sich in einer verzweifelten Situation befinden.“ In ausgesuchten Geschäften, sogar in Gefängnisläden, gibt „Nash Dom“ Pakete mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln in Auftrag, die direkt an die Gefangenen ausgeliefert werden. Die Kosten für ein 10-Kilo-Paket belaufen sich auf 65 Euro. Bitte unterstützen Sie diese unsere gemeinsame Weihnachtsaktion.

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33
E-Mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Michaela Koller und Karl Hafen
Erscheinungsweise: monatlich

Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues

Satz und Layout: Manuel Kimmerle

Sektion Schweiz:

Geschäftsführer Hanspeter Hartmann
Clavanuoweg 14 • CH - 7249 Serneus
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Bei Verfolgten, die nicht schon vor Beginn der Verfolgung Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren, wurde der Name aus Sicherheitsgründen geändert.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM werden jährlich von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfermarkt stellen wir auf Nachfrage gerne zur Verfügung.

**Kennwort für Ihre Spende:
Belarus (36)**